

VEREIN DER FREUNDE DES KATHOLISCHEN STUDENTENHAUSES  
POSTCHECK-KONTO 40-29046-0, IBAN CH74 0900 0000 4002 9046 0  
IHRE SPENDE IST IN ALLEN KANTONEN STEUERBEFREIT.

KATHOLISCHES STUDENTENHAUS

**SEKRETARIAT**

Herbergsgasse 7

CH-4051 Basel

Telefon +41 61 264 63 63

Fax +41 61 264 63 64

[freunde-studentenhaus@unibas.ch](mailto:freunde-studentenhaus@unibas.ch)



# JAHRESBERICHT 2010



# WERTE SIND ZENTRALE DETERMINANTEN

Werte sind zentrale Determinanten sowohl für das psychische Wohlbefinden des Einzelnen (Werte sind lebenssinnstiftend) als auch für ein optimales Zusammenleben in Familie und Gesellschaft (Werte sind Garant der Solidarität, der sozialen Verantwortung, etc.).

Welchen Stellenwert haben eigentlich Werte für unsere Jugendlichen? Diese Frage wird im öffentlichen Diskurs gerne mit kulturpessimistischen Ansichten quittiert. Von Orientierungslosigkeit oder gar von einem Wertezerfall ist dann gerne die Rede. Dem steht allerdings gegenüber, dass die Mehrheit der jungen Menschen in der Schweiz erwiesenermassen sehr wohl verantwortungsbewusst, empathisch und kooperativ ist und aufgeschlossen in Bezug auf soziale, religiöse und umweltbezogene Werte.

Auch wenn der Familie bei der Wertevermittlung die Hauptverantwortung zukommt, spielt das freundschaftliche, schulische, universitäre und berufliche Umfeld eine nicht zu unterschätzende Rolle. Es stellt sich hier die Frage, ob und inwiefern das Wohnheim des

katholischen Studentenhauses Basel diesbezüglich eine Verantwortung wahrnehmen sollte. Das Studentenwohnheim ist bei den Studierenden der Universität Basel eine beliebte Adresse; bei den meisten wohl nicht zuletzt darum, weil es ihnen einen eigenständigen, gleichzeitig aber auch sozial geschützten und inspirierenden Lebensraum bietet. Allerdings soll und kann das Studentenwohnheim nicht bloss eine betriebswirtschaftlich einwandfrei geführte Studier- und Schlafstätte sein. Wir schulden es – schon rein aufgrund der Zweckbestimmung des Studentenhauses als katholische Institution – unseren Studierenden ein Heim zu bieten, in welchem jenseits von Behaglichkeit und Komfort, auch spirituelle und religiöse Werte gelebt und realisiert werden.

Dies ist nicht nur «ein frommer Wunsch», sondern das Kernanliegen des aktuellen sanften Strategiewechsels in der Führung des Wohnheims. Ich beglückwünsche den Jesuitenorden, namentlich den verantwortlichen Universitätsseelsorger Pater Bruno Brantschen SJ, und danke ihm und seinen Kollegen, Pater Christoph Albrecht SJ und Pater Andreas

Schalbetter, SJ, sowie Frau Janique Behman, für ihren wertvollen Einsatz in dieser Sache.

So wichtig auch eine verbindliche Wertorientierung im Studentenwohnheim ist, so unerlässlich ist aber auch die Lebensqualität. Das Wohnheim braucht keinen Luxus, aber es braucht stete Pflege und Unterhalt – und dies wiederum braucht Geld.

Diese Mittelbeschaffung, das primäre Anliegen des Vereins der Freunde, ist in der angespannten und unsicheren wirtschaftlichen Situation der letzten Jahre eine zunehmende Herausforderung geworden. Selbstverständlich sind wir froh und dankbar, dass wir auf die Treue und Verbundenheit der Mitglieder des Vereins der Freunde zählen dürfen. Aber für die Bewältigung der anstehenden Projekte braucht es mehr.

Es braucht innovative Ideen und ein professionelles Vorgehen bei der Mittelbeschaffung. In diesem Sinne ist der Vorstand des Vereins der Freunde hier aktiv geworden. Es ist uns ein Anliegen, dass die Öffentlichkeit von unserem Wirken Kenntnis hat. Die

Entwicklung eines neuen Logos und eines Informationsflyer sind schon mal erste Schritte. Wir haben noch einen langen Weg vor uns.

**Danke, dass Sie uns dabei begleiten!** ■

## INHALT

EINLEITUNG DER PRÄSIDENTIN	2
FUNKTIONEN UND E-MAIL-ADRESSEN	4
GEDANKEN ZUM HAUS	6
AKTIONSWOCHE «AUF GUTEM FUSS?»	7
IMPULSE MUSIKALISCHE GESTALTUNG	9
UNTERWEGS IN ZENTRALAMERIKA	10
GEDANKEN ZUR «KUG»	12
DIVERSES	13
THEMA ROLLSTUHLGÄNGIGKEIT	14
DAS JAHR 2010	16
RÜCKBLICK EINES MITBEWOHNERS	18
FUNDRAISING	18
PERSONALIA	21
BERICHT DER REVISIONSSTELLE	22
ZAHLEN	23

# FUNKTIONEN UND E-MAIL-ADRESSEN



## PRÄSIDENTIN

Prof. Dr. phil. Pasqualina Perrig-Chiello, Basel  
pasqualina.perrigchiello@psy.unibe.ch



## VIZE-PRÄSIDENT

Dr. med. Jürg Berchtold-Meier, Bottmingen  
j.berchtold@buespi.ch



## AKTUAR

Christian Müller, Basel  
christianmue@bluewin.ch



## BEISITZERIN, VERBINDUNG ZUR UNIVERSITÄT

Prof. Dr. iur. Anne Peters, Binningen  
Anne.Peters@unibas.ch



## BEISITZER, VERBINDUNG ZUM JESUITENORDEN

P. Bruno Brantschen SJ, Basel  
Bruno.Brantschen@unibas.ch



## REDAKTION JAHRESBERICHT, VERBINDUNG ZUM AUGUSTINUSVEREIN

Dr. med. Josef Jeker, Basel  
jjeker@bluewin.ch



## THEOLOGE, PSYCHOTHERAP. BERATER, MAPC

P. Bruno Brantschen SJ, Basel  
Bruno.Brantschen@unibas.ch



## THEOLOGIN UND PHILOSOPHIN

### MIT ZUSATZAUSBILDUNG IN ARABISCH UND ISLAMWISSENSCHAFT

Janique Behman, Basel  
janique.behman@unibas.ch



## DR. THEOL., FLÜCHTLINGSSEELSORGER

P. Christoph Albrecht SJ, Basel  
christoph.albrecht@jesuiten.org



## THEOLOGE, KOMMUNIKATIONSBERATER

P. Andreas Schalbetter SJ, Basel  
andreas.schalbetter@jesuiten.org



## LEITERIN WOHNHEIM

Nadja Kroll, Freiburg i. Br.



## LEITUNG SEKRETARIAT

Sylvia Marelli, Basel  
sylvia.marelli@unibas.ch



## SEKRETARIAT

Michael Wirz, Basel  
michael.wirz@unibas.ch

# WEIT JENSEITS

## KONFESSIONELLER AUSNAHMEARTIKEL

Am 20. Mai 1973 wurden durch eine eidgenössische Volksabstimmung die in der Bundesverfassung verankerten konfessionellen Ausnahmeregelungen abgeschafft. Damit fiel auch das Verbot des Jesuitenordens in der Schweiz. Es mag heute erstaunen, dass der Abstimmungskampf über diese Angelegenheit auch in Basel mit unerwarteter Härte geführt wurde. Der Orden erhielt viel Unterstützung von verschiedenen Parteien und nicht zuletzt von evangelischer Theologie. Im Blick auf diese politischen Ereignisse stellt der damalige Studentenseelsorger, P. Felix Trösch SJ, im Jahresbericht des Vereins der Freunde desselben Jahres mit Genugtuung fest, dass die schwierigen Umstände zu einer engen Zusammenarbeit von Seelsorgern und Laien geführt haben, wie sie in anderen Bereichen des kirchlichen Lebens zum Teil erst beginnt.

Während anderswo Instrumente der gemeinsam getragenen Verantwortung von Klerus und Laien noch geschaffen oder ausprobiert werden müssen, bestehen der «Augustinusverein» und der «Verein der Freunde des Studentenhauses» schon seit Jahrzehnten. Diese gute und unkomplizierte Zusammenarbeit, wie sie in der

Zwischenzeit in weiten Teilen unserer Kirche zur Selbstverständlichkeit geworden ist, bietet einen fruchtbaren Boden, uns stets und je tiefer auf unsere gemeinsamen Wurzeln zu besinnen. Zu diesem Zweck haben sich im April dieses Jahres Vertreter des Augustinusvereins, dem Träger des Studentenhauses, und des Jesuitenordens wieder einmal getroffen und sich dessen, was uns verbindet, vergewissert.

Wir sind uns einig, dass unser Auftrag über die intellektuelle Bildung und Ausbildung von Studierenden hinausgeht. Was wir an Infrastruktur, personellen Kräften und Zeit im Katholischen Studentenheim, in der Katholischen Universitätsgemeinde und im Studentenwohnheim einsetzen, soll vor allem dem ganzheitlichen Wachstum der bei uns lebenden, jungen Menschen dienen. Ein christliches Menschenbild und das ignatianische Erbe unserer Institution sind für uns dabei wegleitend. Gerade aus diesem Grunde ist uns die Vielfalt verschiedener Kulturen, Religionen und Überzeugungen und deren gegenseitige Bereicherung ein zentrales Anliegen. – schliesslich ist unser Name Programm: **Unser Haus steht an der Herbergsgasse.** ■

# AUF GUTEM FUSS? SCHRITTWEISE NACHHALTIGER

**IN DER UNIVERSITÄTSSSELSORGE MACHEN WIR IMMER WIEDER DIE ERFAHRUNG, DASS STUDIERENDE SICH INTERESSIEREN FÜR FRAGEN ZU SOZIALER GERECHTIGKEIT UND BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG UND BEREIT SIND, SICH MIT VIEL HERZ UND ENGAGEMENT EINZUBRINGEN. MIT FOLGENDEM KURZBERICHT VON TINA ŠKERLAK UND LUKAS WEIDAUER, STUDIERENDE DES STUDIENGANGES «MASTER OF SUSTAINABLE DEVELOPMENT» UND MITGLIEDER GRUPPE SDUBS (SUSTAINABLE DEVELOPMENT AT THE UNIVERSITY OF BASEL), WIRD DIES EINDRÜCKLICH DOKUMENTIERT:**

In der letzten Märzwoche 2011 hat die Studierendengruppe SDUBS in Zusammenarbeit mit der Katholischen Universitätsgemeinde an der Universität Basel eine Aktions- und Reflexionswoche mit dem Titel «Auf gutem Fuss? Schrittweise nachhaltiger» durchgeführt. Auf nicht anklagende, sondern motivierende Weise wurden Anstösse zum bewussten Umgang und Gebrauch alltäglicher Ressourcen gegeben, die unter den Studierenden und den Angestellten der Universität das Nachdenken



## Auf gutem Fuss?

über einen nachhaltigen Lebensstil ermutigen und vertiefen sollten. Leitmotiv war der ökologische (und soziale) Fussabdruck in Bezug auf den Umgang mit folgenden Ressourcen: Kleider – Nahrungsmittel – Elektronikartikel – Mobilität. Während der Woche waren wir mit

verschiedenen Aktivitäten (Flyer-Aktionen, Kleidertauschbörse, Vorlesung, Film- & Diskussionsabend oder konsumkritischen Stadtführungen usw.) im Kollegiengebäude und in der Mensa präsent. Durch den augenfälligen Hauptstand der Aktionswoche im Eingang des Kollegiengebäudes und verschiedene «Stolpersteine» (originelle Aktionen) konnten Studierende sowie Dozierende zum Nachdenken animiert werden. Da gab es eine Modeausstellung mit fair und ökologisch produzierten Kleidern, in Kuh- und Schweinekostüm gekleidete AktionsteilnehmerInnen, die auf den CO<sup>2</sup>-Ausstoss des Mensa-Menüs hinwiesen, mehrere Einkaufswagen voll Elektroschrott als Hinweis auf einen oft unbedachten Elektronikkonsum, grosse Kartonstapel, welche die Treibhausgasemissionen von Flugreisen illustrierten oder eine nahezu akrobatische Clown-Einlage am letzten Tag der Aktionswoche.

#### **DER ERFOLG DER AKTIONSWOCHE?**

Aus Beobachtungen und verschiedenen Rückmeldungen haben wir den Eindruck, dass durch die Aktionswoche mancherlei Diskussionen angeregt wurden. Im Idealfall war sie bei den Studierenden und Mitarbeitenden der Universität Auslöser oder Bestärkung dafür, sich weiter mit den angesprochenen Themen zu beschäftigen. Das zahlreiche Informationsmaterial am Hauptstand musste häufig nachgefüllt werden, was ein Hinweis auf das Interesse des Zielpublikums und allenfalls auch auf die Aktualität der Thematik ist. Während der Woche entstanden zudem viele interessan-

#### **WEITERFÜHRENDER LINK**

Detailliertes Dokumentationsmaterial zu dieser Aktionswoche entnehmen Sie bitte unserer neuen Website, Internetadresse: [KUG.UNIBAS.CH](http://KUG.UNIBAS.CH)  
**RUBRIK «ANGEBOT -> ARCHIV»**

te Gespräche mit vorbeigehenden Studierenden. Die offene und positive Kommunikationsweise des Organisationsteams – gepaart mit Humor und Selbstironie - ermöglichte einen unbefangenen Umgang mit den teils ernsten und schwierigen Inhalten. Eine Moralisierung wirkt oft abschreckend und wird unter Umständen als Angriff wahrgenommen. Schliesslich werden Alltagsroutinen in Frage gestellt und das führt zu Verunsicherung alltäglicher Routine. Zusätzlich haben zahlreiche Alltagstipps mögliche Antworten auf die Frage nach dem „Was kann ich persönlich tun?“ geliefert. So haben wir während unserer Aktions- und Reflexionswoche Hinweise geben können, wie man schrittweise zu einem nachhaltigeren Lebensstil gelangen kann und die Frage «Auf gutem Fuss?» in Zukunft bejahen kann. ■



**DAS TEAM DES OK**

## **MUSIKALISCHE GESTALTUNG DES SONNTAGABEND-GOTTESDIENSTES**

**Studierende musizieren für Studierende:  
Ab dem Herbstsemester 2011 wird die Musikerin und Studentin Nora Wenzel im Auftrag des kug-Teams folgendes Musik-Projekt federführend zu realisieren versuchen.  
Studierende suchen experimentierfreudig nach einem zeitgenössischen, musikalischen Stil, um den Sonntag-Abend-Gottesdienst anderen Studierenden und jungen Erwachsenen zugänglich zu machen.**

Es ist bekannt, dass Musik für junge Menschen ein zentrales Element ist. «Wo man singt, da lass dich nieder...» Indem junge Menschen aktiv in die Gestaltung des Gottesdienstes einbezogen werden, bringen sie selber junge Menschen mit. Durch den Einbezug singfreudiger Menschen sowie einzelner jungen Künstlerinnen und Künstler möchten wir ein Milieu für christlich gesinnte, junge Menschen schaffen.

Der Verein der Freunde hat das Gesuch gutgeheissen und einen Beitrag von Fr. 2'000 zugesichert, was uns sehr freut. Von der

Röm.-Kath. Kirche Basel-Stadt erhoffen und erwarten wir ebenfalls eine Unterstützung.

Im Namen des kug-Pastoral-Teams  
Andreas Schalbetter ■

#### **MITMACHEN**

Die 30 jährige Nora Wenzel stammt aus Wien und studiert seit einem Jahr in Basel Englisch und Französisch.

Sie ist ausgebildete Organistin (mit Konservatoriums-Abschluss) und hat auch schon als Musik-Direktorin gearbeitet, u.a. in Edinburgh. Sie ist sehr motiviert, ab dem Herbst eine Kerngruppe von jungen Menschen, Studierenden zu bilden, die gerne singen und/oder musizieren.

#### **KONTAKT:**

Mail: [andreas.schalbetter@jesuiten.org](mailto:andreas.schalbetter@jesuiten.org)

# EINTAUCHEN IN DIE WELT DER MAYAS IN BELIZE



**MITLEBEN, REFLEKTIEREN, MITANPACKEN – EINE IGNATIANISCHE EXPOSURE-REISE. IM SOMMER 2010 WAREN NEUN JUNGE ERWACHSENE MIT P. JÖRG ALT SJ IN BELIZE, ZENTRALAMERIKA, UNTERWEGS. AUF ZWEI VERSCHIEDENE DÖRFER AUFGETEILT, LIESSEN SIE SICH AUF DIE LEBENSREALITÄT DER MAYA-INDIOS EIN UND HALFEN LOKALEN JUGENDGRUPPEN BEI EINEM KINDERLAGER, DER ERWEITERUNG DER SCHULBIBLIOTHEK UND DEM KIRCHENBAU. DER VEREIN DER FREUNDE DES KATHOLISCHEN STUDENTENHAUSES UNTERSTÜTZTE DIESES INTERKULTURELLE LERN-EXPERIMENT.**

Zwei Wochen lang in der Hängematte in einem Dschungeldorf ohne Strom und fließendes Wasser übernachten: Ein Abenteuer? Ja, auch. Aber vor allem eine einmalige Gelegenheit, den Alltag von Menschen auf einem anderen Kontinent mitzuerleben. Wir waren alle in einer Familie in den abgelegenen Dörfern Otoxha und Dolores nahe der Grenze zu Guatemala zu Gast. Dort teilten wir ein einräumiges Holzhaus mit Bananenblättdach mit bis zu 12 anderen Familienmitgliedern. Wir durften bei allen täglichen Aktivitäten beteiligt sein: Abwaschen, Baden und Schwimmen im Fluss, Tortilla-Backen, Schweine schlachten, Fischen, Häuser bauen, Hochzeiten feiern und vieles mehr. In der Reflexion lenkten wir unser Augenmerk vor allem darauf, wie die Globalisierung diese Dörfer rapide zu verändern beginnt. Durch belizeanische Verantwortliche aus Kirche, Schulen und lokalen NGOs bekamen wir eine solide Einführung in den gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Kontext des Landes. Unserer Exposure-Reise war methodisch die ignatianische Pädagogik mit dem Dreischritt Erfahrung – Reflexion – Aktion zugrunde gelegt. Emilia (25), eine polnische Teilnehmerin und Studentin in Basel, fasste es so zusammen: «Obwohl ich bereits vorher Reisen als die beste



**OBEN: EMILIA IM KINDERLAGER  
LINKS: MARTIN UND ROLANDO**

## UNTERSTÜTZEN SIE DAS PROJEKT IN BELIZE!

Spenden an: PC 80-22076-4  
Jesuitenmission,  
Hirschengraben 74, CH-8001 Zürich

Bitte im Vermerk eines der beiden  
Projekte angeben:

- Projekt Fighting Poverty & Malnutrition:  
«X36305A FPM Belize»
- Projekt High School Stipendien:  
«X36305B High School Belize»

[WWW.HELPTHEMAYA.INFO](http://WWW.HELPTHEMAYA.INFO)

Art zu lernen schätzen gelernt hatte, stellte sich diese Erfahrung noch als viel bedeutsamer heraus, als ich erwartet hatte. Die Anleitung zu den täglichen Meditationen und zum Tagebuchschreiben halfen mir, alles bewusster zu erleben und viele Dinge nicht zu vergessen. Jetzt versuche ich, diese Methoden auch in meinem täglichen Leben anzuwenden.»

Beim Nachbereitungswochenende wurde uns allen klar: Wir wollen, dass Beziehungen zu den Menschen in Belize weitergehen, und wir wollen Projekte einer lokalen Organisation unterstützen. Nach einer Analyse der Herausforderungen, denen wir begegnet sind, haben wir dazu Socio-Economic Outreach, das Sozialprogramm der Jesuitenpfarrei, ausgewählt. Mit unserer Unterstützung werden sie ihr erprobtes Armutsbekämpfungsprogramm auf Dolores und Otoxha ausdehnen sowie eine neue Mitarbeiterin zur Vermarktung der lokalen Handwerksprodukte einstellen können, um den Menschen ein selbstständiges Leben in Würde zu ermöglichen. ■

# DIE KUG IST FÜR MICH EIN ORT UM...

**DAS MAGIS-TEAM IST EINE GRUPPE VON STUDIERENDEN, WELCHE DIE ANLIEGEN DER KATHOLISCHEN UNIVERSITÄTSGEMEINDE KUG MITTRAGEN. SIE HELFEN BEI DER PLANUNG, GESTALTUNG UND UMSETZUNG DES SEMESTERPROGRAMMS. STELLVERTRETEND FÜR DAS MAGIS-TEAM ÄUSSERT SICH MADLEN ZUR KUG:**

Die Kug ist für mich ein Ort zum Verweilen, um durchzuatmen und Kraft zu tanken. Aber auch ein Ort um Leute zu treffen, sich über den Glauben und das Leben auszutauschen, ein spannendes Projekt anzureissen oder auch einfach um zusammen zu lachen. ■



# FACTS & FIGURES

## **EINIGE AKTUELLE ANGABEN AUS UNSEREM HAUS:**

Im Wohnheim lebten am 1. August 2011  
34 Frauen und 38 Männer.

Davon kommen 34 aus der Schweiz, 9 aus  
Deutschland, je 3 aus Oesterreich, Indien und  
den USA. Die übrigen BewohnerInnen verteilen  
sich auf: Armenien, China, England, Griechen-  
land, Irland, Italien, Kenia, Korea, Portugal,  
Rumänien, Spanien, Ukraine und Vietnam. ■



## **IMPRESSUM**

### **REDAKTION**

Dr. med. Josef Jeker, Basel  
jjeker@bluewin.ch

### **COPYRIGHT**

Alle Rechte vorbehalten,  
insbesondere das Recht auf  
Vervielfältigung und  
Verbreitung.

### **GESTALTUNG**

Senn. Art Direction.  
Werbung. Grafik. Konzept  
www.senn-ad.ch

### **DRUCK**

Kurt Fankhauser AG  
www.fankhauserdruck.ch

## DAS KATHOLISCHE STUDENTENHAUS UND DIE ROLLSTUHLGÄNGIGKEIT

**DER AUGUSTINUSVEREIN BASEL ALS BETREIBER  
DES KATHOLISCHEN STUDENTENHAUSES HAT  
IN DEN VERGANGENEN JAHREN MIT GROSSEN  
INVESTITIONEN, GROSSARTIG UNTERSTÜTZT  
DURCH DEN VEREIN DER FREUNDE, VERSUCHT,  
DAS HAUS FREUNDLICHER UND ATTRAKTIVER ZU  
GESTALTEN.**

Ziel war es, das Gebäude zu öffnen und für Veranstaltungen aller Art zugänglich zu machen, verfügen wir doch mit dem grossen Saal, Kapelle und der Cafeteria über eine nennenswerte Infrastruktur. Über die Vermietung des Saals an Dritte ist es möglich, zusätzliche Einnahmen zu generieren, welche mithefen, die Defizite des Wohnheims und der Seelsorge aufzufangen.

Die Öffnung des Hauses setzt in der heutigen Zeit voraus, dass die Infrastruktur behindertengerecht ist. Als in den 60er Jahren das Haus gebaut wurde, war die Rollstuhl-gängigkeit noch kein Thema. Heute müssen wir erkennen, dass dieses Defizit zu beheben ist, dies natürlich im Rahmen des baulich und finanziell Machbaren.

In einem ersten Schritt wurde ein rollstuhl-gängiger Zugangsweg vom Petersgraben her zur Eingangshalle an der Herbergsgasse 7 erstellt. Dabei durften wir verdankenswerterweise die Hilfe einer privaten Stiftung in Anspruch nehmen, welche die Baukosten vollumfänglich getragen hat. Lesen Sie zum gleichen Thema auch im Beitrag von P. Albrecht, «2010 im Wohnheim».

Dies kann aber nur ein erster Schritt sein. Ziel ist es, auch den grossen Saal, unter Umständen auch die Cafeteria, für rollstuhl-behinderte Menschen zugänglich zu machen.

Mit Hilfe der Architekten werden wir in den kommenden Monaten nach Lösungen suchen. Dabei dürfen wir auch nicht vergessen, die sanitären Anlagen den geänderten Anforderungen der Benutzbarkeit anzupassen. Gefragt sind nun Ideen, aber auch das erforderliche «Kleingeld», um die künftige Finanzierung dieser Vorhaben zu sichern. Wir sind, wie schon oft, auch auf unsere Freunde angewiesen. ■

**DER NEUE, ROLLSTUHLGÄNGIGE ZUGANGSWEG**



# 2010 IM WOHNHEIM

**WOHNEN IM KATHOLISCHEN STUDENTENHAUS IST UND BLEIBT ATTRAKTIV. VIELE STUDIERENDE AUS ALLEN KANTONEN UND VIELEN LÄNDERN BEWERBEN SICH. NUR EINE VERGLEICHSWEISE GERINGE ANZAHL KÖNNEN WIR AUFNEHMEN.**

Etwas ganz besonderes ist die Kultur der freilassenden Verbindlichkeit, die in der Zusammenarbeit mit der katholischen Universitätsgemeinde eingeübt wird.

Ein Highlight im vergangenen Jahr war der gemeinsam organisierte Schneeschuhwanderplausch auf den Feldberg. Bei strahlendem Sonnenschein sahen wir bis zu den Alpen und liefen ein grosses Labyrinth in den unberührten Neuschnee. Die sommerliche Kanufahrt ging im 2010 nicht zum Doubs, sondern auf den Lac de la Gruyère.

Ob die «indischen» Toiletten und Duschen – eben jenseits des Ganges – noch dem Standard des zu erwartenden Komforts entsprechen?, wurde ich einmal von einem schmunzelnden Besucher gefragt, als die Handwerker gerade daran waren, die Duschen in den Korridoren des Hinterhauses zu erneuern.

Ja, wie im Jahresbericht 2009 angekündigt, konnten die Duschen und Korridore im Jahr 2010 erneuert werden. Somit bietet das Studentenhaus noch nicht (oder niemals) den Komfort einer modernen Wohnung. Doch von den Bewohnerinnen und Bewohnern habe ich dies noch nie als einen Mangel zu hören bekommen. Wir sind es zwar



immer weniger gewohnt, für unsere Hygiene den eigenen Privatbereich verlassen zu müssen. Aber gerade bei den Verrichtungen, um die wir auch als hochtechnisierte Wesen nicht herumkommen, zeigt sich der hohe Wert des gegenseitigen Respektes vor der Privatsphäre des Einzelnen. Für manche Studierende ist dies selbstverständlich, für andere ist das Leben auf dem Stockwerk auch in dieser Hinsicht ein Lernfeld.

Ein weiteres infrastrukturelles Thema, das uns seit einigen Jahren beschäftigt, ist die Frage der Rollstuhlgängigkeit des Hauses. Zwar wurden vor ein paar Jahren einmal ein paar Zementplatten zur Herbergsgasse hin schräg gelegt, aber die unterste ist so steil, dass Menschen im Rollstuhl doch auf fremde Hilfe angewiesen waren, um darüber bis hinauf vor den Haupteingang des Hauses zu gelangen. Deshalb drängte sich noch eine andere Lösung auf. Nun kommt man über eine leicht geschwungene, nur minimal geneigte Rampe durch den Durchgang von der Petersgasse her bis zum Haupteingang des Hinterhauses. So ist zumindest der selbständige Zutritt ins Studentenhaus für RollstuhlfahrerInnen bis in die Eingangshalle, in die Kapelle, in die Bibliothek, in den Clubraum, zum Sekretariat und zu den Toiletten gewährleistet. Schwieriger wird es, diesen Zugang auch in den Grossen Saal, in den Garten, die Cafeteria sowie zu den anderen Stockwerken zu ermöglichen. Bei allen technischen Massnahmen zur möglichst konsequenten Gleichstellung der Menschen mit Handicap wird sich die im katholischen Studentenhaus gelebte Kultur der gegenseitigen Rücksichtnahme und Hilfe gefördert und gefordert sehen – ein Lernfeld nicht nur für Studierende.

Wir freuen uns über jeden Beitrag zur Unterstützung, um die notwendigen Instandhaltungskosten weiter führen zu können. An dieser Stelle allen ganz herzlichen Dank, die dem Studentenhaus die Treue halten! Die BewohnerInnen schätzen unser Haus und die unermüdete Unterstützung durch den «Verein der Freunde» und durch den «Augustinusverein». ■

## WIE IN EINER GROSSEN FAMILIE: EIN RÜCKBLICK

**IM JANUAR 2007 BIN ICH ALS STUDENT DER INFORMATIK IM 2. SEMESTER INS VORDERHAUS DES KATHOLISCHEN STUDENTENHAUSES EINGEZOGEN. MEINE MOTIVATION DAMALS WAR HAUPTSÄCHLICH EIN SCHRITT IN DIE SELBSTSTÄNDIGKEIT BZW. DER AUSZUG VON ZU HAUSE.**

Zu Beginn sah ich die Herbergsgasse eher als Zwischenstation bis ich eine WG finden würde. Bereits im September 2007 habe ich das Vorderhaus verlassen. Der Weg führte aber nicht in eine WG, sondern in den ersten Stock im Hinterhaus.

Während im Vorderhaus nur 7 Studierende pro Stock wohnen, sind es im Hinterhaus 15. Im Hinterhaus freute ich mich daher über viel mehr Kontakt zu meinen MitbewohnerInnen.

Zu fast jeder Tageszeit trifft man sich in der Küche und redet über die unterschiedlichsten Dinge. Im Laufe meines Studiums wurden die Kontakte immer enger und ich habe Freundschaften geschlossen, die über meine Zeit im Studentenhaus hinausragen. Das Leben im Studentenhaus war ganz anders, als ich mir das je vorgestellt hätte. Wie in einer grossen Familie fiebert man bei Prüfungen der Nachbarn mit oder feiert gemeinsam. Besonders die verschie-

denen Charaktere und Kulturen der Mitbewohner waren ein spannendes und bereicherndes Erlebnis. Obwohl wir uns die Bewohner nicht aussuchen können, ist uns in den ganzen viereinhalb Jahren niemand begegnet mit dem man gar nicht zu Gange gekommen wäre.

Höhepunkte waren die gemeinsamen Essen zu Beginn des Semesters und manchmal auch spontaner. Besonders überrascht war ich hier von Ricardo, einem Mitbewohner aus Portugal, der nach dem ersten Bissen Raclette am liebsten nichts mehr anderes essen würde. Seither ist das Racletteessen als Tradition auf dem Stock nicht mehr wegzudenken.

Natürlich trifft man bei der einen oder anderen Unterhaltung auch auf kuriose Themen, so haben wir in der Herbergsgasse auch ein wenig qualitative Sozialforschung betrieben: Eine nicht ganz ernstzunehmende Feldstudie



hat ergeben, dass es sogenannte «Coop-» und «Migros-Kinder» gibt. Beide Detaillisten haben eine Filiale mit ähnlich grossem Sortiment an der Schiffflände. Einige BewohnerInnen bevorzugen konsequent Coop, während andere ausschliesslich in der Migros einkaufen. Dieses Kaufverhalten konnten wir auf die Herkunft der neuen StädterInnen zurückführen: wer in einem Dorf aufgewachsen ist, in dem eine Migros stand, kauft lieber in der Migros ein und findet dafür auch Dutzende Argumente, analog dazu das Kaufverhalten der «Coop-Kinder».

Die katholische Universitätsgemeinde ist gegenüber den Bewohnern präsent aber nicht aufdringlich. Diese Haltung habe ich persönlich sehr geschätzt, so fühlt man sich nicht überrumpelt. Vor allem die «Fremden Töpfe», bei denen Studierende für Studierende Gerichte aus ihrer Heimat kochen, kamen bei unserem Stockwerk gut an. Zum Abschluss meines

Studiums und meiner Zeit in der Herbergsgasse habe ich mich dann auch für die Wüstentour 2011 entschieden, welche eine unvergessliche und wertvolle Erfahrung für mich war.

Mein Studium habe ich mittlerweile erfolgreich mit dem Master abgeschlossen und bin gemeinsam mit meiner Freundin in eine schöne Wohnung in Basel gezogen. Für die ehemaligen Mitbewohner gab es natürlich eine VIP-Einweihungsparty. ■



# FUND RAISING

**SEIT MEHREREN JAHREN IST ALLEN VERANTWORTLICHEN IMMER MEHR BEWUSST GEWORDEN, DASS DAS 1967 ERÖFFNETE STUDENTENHAUS, NUN IN DIE JAHRE GEKOMMEN, AN VIELEN ORTEN EINER RENOVATION BEDARF.**

Dies beginnt bei der Sicherheit mit der Erneuerung der Schliessanlagen, der Sanierung der Nasszellen in den Wohnbereichen und endet schliesslich bei einer finanziell aufwändigen Renovation der Gebäudefassade.

Da gerade in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit das Geld weniger denn je in Strömen fliesst, hat sich der Vorstand des Vereins der Freunde seit längerer Zeit Gedanken über das mögliche weitere Vorgehen gemacht. Es wurde eine Arbeitsgruppe im Zusammenhang mit Fundraising mit verschiedenen Personen aus Industrie, Politik und Vertretern des Vorstands gebildet, die sich intensiv mit der Problematik auseinandergesetzt hat.

Resultat dieser intensiven Arbeit ist nun ein informativer Flyer «Bildung braucht ein Dach über dem Kopf», der einerseits Ziele und

Zweck des Studentenhauses in seiner menschlichen, kulturellen und religiösen Vielfalt aufzeigt, andererseits aber auch die Probleme finanzieller Art nicht verschweigt und auf unaufdringliche Art um einen Beitrag bittet.

Gleichzeitig wurde auch die Möglichkeit genutzt, um auch das Logo des Studentenhauses etwas zu modernisieren. ■



# KATHOLISCHES STUDENTENHAUS PERSONALIA

**WAS UNSERE MITARBEITENDEN ANGEHT, HAT UNSER HAUS IM LAUFENDEN JAHR VIEL BEWEGUNG ERFAHREN.**

Frau Nadja Kroll, welche seit drei Jahren das Wohnheim leitete, hat uns auf Ende April 2011 verlassen. Sie hat sich aus familiären Gründen entschieden, eine Arbeitsstelle zu finden, welche näher bei ihrem Wohnort liegt. Unter anderem war es ein wesentliches Verdienst von Frau Kroll, die Wohnheimplätze in der Herbergsgasse praktisch zu 100 % auszulasten und die Zusammenarbeit mit dem Wohnheim Borromäum zu optimieren. Ein ganz herzliches Vergelt's Gott an Frau Kroll für ihre zuverlässigen und aufmerksamen Dienste.

Ihre Nachfolgerin wird ihre Stelle am 17. Oktober 2011 antreten. Es ist Frau Cornelia Jansen. Gebürtig und wohnhaft in Frenkendorf BL, lizenziert in Geschichte und Religionswissenschaft, hat Frau Jansen in den letzten Jahren in Verwaltungs- und Managementaufgaben reiche Erfahrungen gesammelt. Zurzeit arbeitet sie noch als Geschäftsstellenleiterin der Evangelischen Frauen Schweiz. Sicher wird Frau Jansen sich in einer späteren Ausgabe des Freundeberichtes noch ausführlicher vorstellen.

Auf Ende September hat auch die Sekretärin der Katholischen Universitätsgemeinde, Frau Sylvia Marelli, sich entschlossen, uns zu verlassen. Sie ist ebenfalls seit 2008 bei uns tätig. Frau Marelli wird unserem Haus fehlen als eine kreative und kompetente Person, die einen guten Bezug zu den Studierenden hat. Auch ihr gilt an dieser Stelle ein grosses Dankeschön! Im Verlaufe des Herbstes soll für sie ein Ersatz gefunden werden. ■

## BERICHT DER REVISIONSSTELLE



Bericht der Revisionsstelle  
an die Generalversammlung der  
**Vereinigung der Freunde des katholischen  
Studentenhauses in Basel**  
Herbergsgasse 7  
4051 Basel

Reinach, 07. März 2011

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung) der Vereinigung der Freunde des katholischen Studentenhauses, Basel für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz und den Statuten

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

bellwald treuhand ag

Bellwald Anton-Andreas  
Revisor

## BILANZ UND ERFOLGSRECHNUNG

	2010	2009
<b>BILANZ</b>		
<b>AKTIVEN</b>	<b>CHF</b>	<b>CHF</b>
Kasse	682.70	1'159.70
Post	36'634.20	77'931.00
Bank	52'195.98	52'069.23
Kontokorrent		
Universitätsgemeinde	1'597.10	1'597.10
Verrechnungssteuer	-	76.93
<b>Total Aktiven</b>	<b>91'109.98</b>	<b>132'833.96</b>

<b>PASSIVEN</b>		
Transitorische Passiven	9'292.20	1'013.00
Eigenkapital per 01.01.10	131'820.96	94'516.56
Betriebsergebnis	-50'003.18	37'304.40
Eigenkapital per 31.12.10	81'817.78	131'820.96
<b>Total Passiven</b>	<b>91'109.98</b>	<b>132'833.96</b>

	CHF	CHF
<b>ERFOLGSRECHNUNG</b>		
<b>ERTRAG</b>		
Mitgliederbeiträge	36'080.34	33'006.00
Beiträge Stiftungen	-	10'000.00
Übrige Erträge	400.00	2'734.20
Zinserträge PC & BKB	211.28	219.75
<b>Total Ertrag</b>	<b>36'691.62</b>	<b>45'959.95</b>

<b>AUFWAND</b>		
Anlässe (GV & Vorst.sitzungen)	1'334.50	1'403.60
Druck & Versand Jahresber.	6'729.65	5'868.05
Beitr. Studentenwohnh. H7*	45'752.30	-
Beitr. Jesuitengemeinschaft*	8'745.30	-
Beitr. Bibliothek*	15'866.35	-
Beitr. Universitätsgemeinde*	7'011.25	-
Verwaltungsaufwand	1'255.45	1'383.90
<b>Total Aufwand</b>	<b>86'694.80</b>	<b>8'655.55</b>
<b>Betriebsergebnis</b>	<b>-50'003.18</b>	<b>37'304.40</b>

<b>ERLÄUTERUNGEN ZUM POSTEN DER ERFOLGSRECHNUNG BEITRÄGE VON 77'375.20:</b>		CHF
Beiträge Studentenwohnheim H7*		45'752.30
Klavierreparatur		5'649.00
Bodenbeläge		11'703.10
Sofa		7'930.00
Umbau Duschen		14'470.20
Malerarbeiten		6'000.00
Beiträge Jesuitengemeinschaft*		8'745.30
Archivierung Nachlass P. Trösch		2'712.00
Malerarbeiten		6'033.30
Beiträge Bibliothek*		15'866.35
Zeitschriften 2008		1'798.29
Zeitschriften 2009		4'895.80
Bücher 2008		4'626.06
Bücher 2009		4'546.20
Beiträge Universitätsgemeinde*		7'011.25
Belize Exposure		2'694.05
Website kug		1'563.00
Musikalische Gestaltung Gottesdienste		1'600.00
Schreibtisch Sekretariat kug		1'154.20

\* Seit 2010 ist die Rechnungslegung für Beiträge neu geregelt: Gesprochene Beiträge werden neu zeitgleich mit dem jeweiligen Rechnungsjahr verbucht. Im Jahre 2010 wurden auch Beiträge aus den Vorjahren ausbezahlt, welche im Jahresbericht 2009 teils schon erwähnt wurden.